I.N. 149.921

Wien 3. III 14

Werter Herr Roessler -

die Tretmühle, in der ich nun einmal stecke, hat mir auch die letzten Sonntage gestört, so dass ich nicht den innerlich freien Moment gewinnen konnte, um Ihnen zu schreiben. Heute geht es zwar auch nicht viel besser, ich mag aber nicht länger aufschieben. Also schönsten Dank für die beiden lieben Karten, zu denen Sie sich in Ihrer angestrengten Tätigkeit und bei Ihrer gewiss sehr ausgebreiteten Bekanntschaft Zeit genommen haben. Ebenso könnte ich mich sehr darüber freuen, dass Sie zu lesen wünschen, was ich geschrieben habe - wenn ich selbst damit zufrieden wäre. Meine Kunstschriftstellerei erscheint mir aber umso unzulänglicher, je mehr ich lese und sehe. Die jüngsten Bestrebungen interessieren mich natürlich als Gegenwartmenschen am meisten, ich möchte mir selbst und dem Publikum Klarheit verschaffen darüber was dies alles will, obwol seine Leistungen unklar sind. Habe ich aber mit aller mir möglichen Konzentrierung geschrieben und lese es dann gedruckt, dann finde ich, dass alles Quatsch ist und dass man dadurch nicht um einen Schritt der Sache näher kommt.

WIENER STADTB
7

Da Sie es nun wünschen, schicke ich Ihnen die Besprechung der G.R.-Konkurrenz. Ich füge den Picasso-Bericht bei und noch einige andere, die ich ausgeschnitten habe, um Ihnen zu zeigen, dass ich – sicher Oppenheimer – in manchem der von Ihnen gerügten Spiesseranschauungen näher bin als Sie vielleicht glauben. Dies wäre nämlich von Belang, wenn die von Groak angeblich noch geplante Kunstzeitschrift zustande käme und Sie als eventueller Leiter mit meiner Mitarbeiterschaft rechnen sollten. Auf meine Anfrage wurde mir unlängst gesagt, dass der Setzerstreik bis auf weiteres das Erscheinen der Zeitschrift verschoben habe. In dem G.R.-Bericht ist einiges hineingespritzelt, das mir beim Lesen auffiel, ich muss ihn aber so schicken, denn ich habe kein anderes Exemplar zur Hand.

TBIBLIOTHEK

Was ist mit der Heimsuchung des „Wurms im Apfel"? Das Bild ist nicht gerade erfreulich – ich würde es vorziehen, mich in einem gesunden Apfel als Kern fühlen zu können. Bitte, verständigen Sie mich vorher, wenn Sie Lust und Zeit haben sollten.

Dr. Düsel sandte mir im Februar den Korrekturabzug der Geschichten. Habe nichts Neues geschrieben und das ganze Trödel kommt mir jetzt vor wie das bewusste eingefrorene Posthornlied.

Eine undankbare Seele, dieser -ik., nicht wahr?

Ihrer Frau Gemalin empfehle ich mich bestens, herzlichsten Gruss an Sie!

Ihr

-ik.